



In Haftanstalten wie hier in Huntsville werden verurteilte Straftäter per Gift-Injektion oder Elektrokution hingerichtet.

Foto: Paul Buck (Keystone)

Briefe in die Todeszelle

Das es sich bei diesen Personen um Menschen handelt, die schlimme Taten begingen, ist mir klar», sagt Gabriela Krainer. Deswegen möchte sie die Männer, die 23 Stunden am Tag in einer kleinen Zelle sitzen, nicht einfach abschreiben. «Unter diesen Tätern gibt es auch Persönlichkeiten. Die einen sind kreativ, liebevoll oder ha-

Dorn im Auge. «Wie soll man denn der Bevölkerung klarmachen, dass Töten falsch ist, wenn man selbst tötet», sagt Krainer. Sie hält dabei einen Ordner mit ihren gesammelten Briefen, auf denen ein texanischer Stempel und die Adresse des Todestrakts in Huntsville zu sehen sind. «Diese Briefe stammen von einem speziellen und unschönen Ort.»

Momentan steht Gabriela Krainer im Kontakt zu Sexualstraf-täter Arthur Lee Burton. Dieser sitzt seit über 20 Jahren im Todestrakt. Seine Hinrichtung soll bald stattfinden. Über die Website des Texas Department of Criminal Justice kann jedermann sämtliche Informationen über Burton und andere Straftäter abrufen. «Schon erstaunlich, wie genau die Täter registriert und analysiert werden», sagt Krainer und verweist auf die Rubrik «Education Level». Bei den meisten Tätern ist ersichtlich, dass sie die Schule nicht lange besuchten. Arthur Lee Burton etwa verliess die Schule bereits mit 12 Jahren. Im Alter von 27 Jahren hat er eine junge Frau vergewaltigt und mit seinen eigenen Schnürsenkeln erwürgt, heisst es im Beschrieb, der online abrufbar ist.

Gabriela Krainer findet keine Worte für Burtons Tat. Dennoch hält sie es nicht für unangebracht, mit Arthur Lee Burton in Kontakt zu stehen und ihm ab und an ein gutes Wort zu schenken. «Er ist noch immer ein Mensch», sagt Krainer. Das Hinrichtungsdatum von Burton ist ihr noch nicht bekannt, doch sie weiss, dass es bald so weit sein wird: «Er hat nun schon 20 Jahre lang gesessen, es dauert bestimmt nicht mehr lange.»

Hinter der Todesstrafe befindet sich der moralische Aspekt und das Interesse der Politik und Bürger. Viele Texaner sind noch immer Befürworter der Todes-

strafe. Für sie geht es um das Prinzip «Auge um Auge». Der Täter hat jemanden umgebracht, also wird der Täter umgebracht.

Gabriela Krainer hat als religiöser Mensch diesbezüglich eine andere Meinung: «Töten ist in jeder Hinsicht falsch, es darf aber nicht sein, dass der Staat Morde begeht, um damit diese Justice zu erwirken.» Doch zu viele in der Gesellschaft würden die Methode der Todesstrafe nach wie vor gutheissen. «Auch George W. Bush plädierte bei den Präsidentschaftswahlen für die Todesstrafe, da ihm klar war, dass er auf diese Weise viele Stimmen gewinnen würde», sagt Krainer. Zudem befürworten auch Kirchen und andere religiöse Institutionen in Texas die Todesstrafe.

Seit 1976 starben in den USA 1103 Personen durch staatlich verordnete Giftinjektionen. Dafür wurde in den meisten Fällen das Präparat Thiopental angewandt, welches auch Schweizer Pharmakonzerne produziert und exportiert haben. Ein grosser Zulieferer des Gifts in den USA war der Konzern Hospira, welcher die Herstellung von Thiopental 2010 unter dem Druck von Protesten einstellte.

Die EU hatte den Export von Arzneimitteln zur Vollstreckung der Todesstrafe 2011 verboten. Die Schweiz war von diesem Entscheid nicht betroffen. Im März 2013 nahm der Nationalrat eine

von Barbara Schmid-Federer (CVP) initiierte Motion an, die den Export von «legalem» Gift aus der Schweiz verhindern soll.

Gabriela Krainer hat von einem Fall gehört, der sich bei einer Exekution abspielte: «Wie üblich durfte der Häftling seine letzten Worte sprechen. Dabei sagte dieser, dass das Mittel der Spritze brennen würde. Krainer ist überzeugt, dass auch die moderne Methode mittels Gift nicht vollkommen schmerzlos ist. «Es ist ein weitverbreiteter Glaube, dass diese Männer einfach eine kleine Spritze bekommen und dann friedlich einschlafen», sagt Krainer. Viele bereits hingerichtete Täter hinterlassen bei Ga-

briela Krainer eine Erinnerung. Manche Täter könne sie nicht mehr vergessen, weil sie ihre persönlichen Geschichten derart stark berührten. Für andere Straftäter empfindet sie hingegen nicht viel, möchte ihnen aber per Briefpost ein offenes Ohr bieten. «Diese Leute haben über Jahre niemanden, der mit ihnen spricht, und einem Wärter vertrauen sie ihre Gefühle in der Regel nicht an», sagt Krainer. Selbst nach Texas fahren, um jemanden zu besuchen, möchte die Ottikerin hingegen nicht. «Das wäre ein zu grosser Schritt, und in die USA möchte ich ohnehin nicht einreisen.»

Luca da Rugna

Persönlich

Gabriela Krainer aus Ottikon steht seit über 20 Jahren in schriftlichem Kontakt mit Schwerverbrechern im Todestrakt.

ben einen Lebensweg hinter sich, der ihnen überhaupt keine anderen Perspektiven als die des Verbrechens bot», sagt Krainer. Momentan beschäftigt sich die Ottikerin mit dem Schicksal eines Insassen des Todestrakts im Hochsicherheitsgefängnis in Huntsville, Texas. Die Hinrichtung des Häftlings sei erst kürzlich aufgeschoben worden.

Die Brieffreundschaften begannen Mitte der 1990er Jahre, als Gabriela Krainer per Zufall zu einer Liste mit verurteilten Straftätern in den USA kam, die nach einer Brieffreundin suchten. Krainer interessierte sich für dieses oftmals tabuisierte Thema und meldete sich per Post bei einem Häftling in Texas. Die Vorstellung, dass ein Staat seine Verbrecher legal tötet, war der 53-Jährigen schon immer ein

TODESSTRAFE

Umstrittene Bestrafung

Die Todesstrafe ist eines der umstrittensten Elemente der Rechtsprechung der Vereinigten Staaten von Amerika. Seit der Aufhebung eines Vollstreckungsmoratoriums im Jahr 1976 wurden landesweit über 1400 Personen hingerichtet. Zurzeit befinden sich in den USA zirka 3000 Häftlinge in Todestrakten. Am meisten praktiziert wird die Todesstrafe in Texas, Florida, Missouri, Georgia und Oklahoma. In 19 Staaten ist sie abgeschafft.

38 Prozent der Straftäter in Todestrakten sind afroamerikanischer Herkunft. Auch Süd-

amerikaner stellen einen grossen Teil der Insassen. «Das hat bestimmt auch mit den gesellschaftlichen Schichten und der Armut zu tun», vermutet Gabriela Krainer. Wer um die Existenz kämpfe oder in sogenannten Gangs aufwächst, begehe schneller einen Mord oder komme eher in die Situation, tatsächlich einen zu begehen. Die Hinrichtungen von Straftätern erfolgt in den USA in den meisten Fällen durch Giftinjektion oder Elektrokution (elektronischer Stuhl). Seltener angewandt werden Verfahren wie Gaskammer, Hängen oder Erschiessen. lda

Wie viele Flüchtlinge sind betroffen?

ILLNAU-EFFRETIKON Seit 1. März ist das revidierte Sozialhilfegesetz für vorläufig Aufgenommene in Kraft. Gemeinderat René Truninger (SVP) will vom Stadtrat wissen, inwiefern die Gesetzesänderung umgesetzt worden ist.

Vor einem Jahr sprach sich die Zürcher Stimmbevölkerung mit rund 70 Prozent deutlich zur Änderung im kantonalen Sozialhilfegesetz aus. Neu sollten vorläufig aufgenommene Ausländer im Kanton Zürich mit Ausweis F keine Sozialhilfe mehr erhalten. Stattdessen gelten die reduzierten Ansätze der Asylfürsorge.

Betroffen davon sind Asylsuchende, deren Gesuch abgelehnt worden war und die das Land verlassen müssen. Das revidierte Sozialhilfegesetz ist seit 1. März dieses Jahres in Kraft. Nun will der SVP-Gemeinderat und Fraktionspräsident René Truninger wissen, wie die Gesetzesänderung in seiner Gemeinde Illnau-Effretikon umgesetzt worden ist. Er hat beim Stadtrat eine Interpellation eingereicht. Mitunterzeichner ist Ueli Kuhn, ebenfalls SVP-Gemeinderat.

Wie viele sind betroffen?

Unter anderem will Truninger in Erfahrung bringen, wie viele Personen in Illnau-Effretikon

von der Änderung des Sozialhilfegesetzes betroffen sind und welcher Nationalität sie angehören.

Weiter macht sich der Gemeinderat Gedanken zur Festlegung der Unterstützungsleistungen, bei welchen die Gemeinde über «weitreichende Kompetenzen» verfügen würde, wie er in seinem Vorstoss schreibt. Zum Beispiel sei es die Gemeinde, die über die Kostenhöhe zum Lebensunterhalt eines Asylsuchenden entscheide.

Truninger fordert diesbezüglich Transparenz und will wissen, ob gewisse Unterstützungsleistungen gekürzt worden seien. «Ich möchte prüfen, ob sich die

«Ich möchte prüfen, ob sich die Stadt an den Volksentscheid hält.»

René Truninger,
SVP-Gemeinderat

Stadt an den Volksentscheid hält und die Gelder für aus der Schweiz weggewiesene Ausweis-F-Ausländer tatsächlich reduziert hat.»

Zwar habe er keinen Grund zur Annahme, dass der Stadtrat über die Asylfürsorgesätze hinaus zahle. Dennoch will der Gemeinderat Klarheit in Bezug auf allfällig «zusätzliche Leistungen», die Illnau-Effretikon Ausweis-F-Flüchtlingen weiterhin gewährt. «Ich denke da an etwaige Integrationskurse», so Truninger. Zudem ersucht er den Stadtrat um Begründung, sollte die Stadt freiwillig zusätzliche Geld- und Sachleistungen erbringen. Mirja Keller

SVP unterstützt Richtplan

ILLNAU-EFFRETIKON Die SVP Illnau-Effretikon unterstützt den Richtplanvorschlag des Stadtrats. Dies hat die Ortspartei entschieden. Die Partei folgt damit dem Beschluss des Komitees «Bürgerlicher Richtplan Illnau-Effretikon». Gleichzeitig empfiehlt die SVP, den Gegenvorschlag des Stadtrats an der Urne abzulehnen. Die Partei wehre sich gegen die kurzfristige Politik des Stadtrats, die ein Bremschuh jeglicher Stadtentwicklung in Richtung Standortattraktivität sei. Ziel sei eine pragmatische und ideologiefreie Umsetzung des Richtplans, schreibt die Partei in einer Mitteilung. zo